Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 27. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 11. Januar 1888.

Der Theater-Ukas.

Berlin, 10. Januar.

Die Anordnung des Grafen Hochberg, des neuen Generalintendanten, daß an den Montags-Vorstellungen im Opernhause die Besucher des Parquets in Balltoilette erscheinen möchten, scheint gestern nach den Meldungen der Blätter einen moderirten Mißerfolg gehabt zu haben; das schließt nicht aus, daß ein Theil des Publikums sich mit der Zeit daran gewöhnt. Die ganze Angelegenheit eignet sich in hervorragender Weise dazu, mit gelinder Satire behandelt zu werden; aber als ein Zeichen der Zeit reiht sie sich doch manchen ernsteren Symptomen ein.

Was liegt vor? Eine Gesellschaft, den Kreisen der Aristokratie angehörig, beschließt, sich an jedem Montag ein Rendezvous im Opernhause zu geben. Das ist ein Spaß wie jeder andere und kein Wort darüber zu verlieren. Sie wollen bei dieser Gelegenheit möglichst unter sich sein und es wird Vorsorge getroffen werden, daß Jemand, der ihrer Gesellschaft nicht angehört, am Montag kein Billet zum ersten Rang erhält, weil sie vergriffen sind. Das wird der Theaterkasse zum Nutzen gedeihen. Nun aber beginnt das Seltsame. Sie wünschen von ihren Logen aus einen angenehmen Blick auf Damentoiletten und weiße Cravatten zu haben und der Generalintendant kommt ihren Wünschen dadurch entgegen, daß er eine öffentliche Aufforderung an die Besucher des Parquets erläßt, solche Toiletten anzulegen. Ich muß gestehen, daß ich mich nicht in die Seele eines Menschen hineinversetzen kann, der seine Toilette nach den Wünschen Anderer arrangirt, zu denen er nicht die leiseste gesellschaftliche Beziehung hat. Wer in das Theater geht, kleidet sich so, wie es dem allgemeinen gesellschaftlichen Herkommen entspricht. Wo es, wie in England, Sitte ist, daß auch zu dem einfachsten Mittagessen in der Familie die Herren in weißer Cravatte und die Damen im Schleppkleide erscheinen, da werden sie auch nach beendeter Mahlzeit in derselben Tracht in das Theater gehen, denn es liegt ja kein Grund vor, sich zu decostümiren. Wo aber ein Promenadenanzug für ausreichend erachtet wird, um zur Tafel zu gehen, wird er für das Theater auch ausreichend sein. Ich sollte meinen, wer nicht Mangel an Selbstbewußtsein leidet, wird sein Costüm nach seinen eigenen Begriffen von Convenienz und nicht nach den Begriffen einer ihm fremden Gesellschaft wählen; er wird schon die Aufforderung dazu als eine Verletzung empfinden.

Mit wem ich über die Sache gesprochen habe, der hat mir bestätigt, was ich selbst empfinde; er hat mir gesagt, einem solchen Zwange von Seiten einer mir unbekannten Gesellschaft unterwerfe ich mich nicht. Aber ebenso wenig brüskire ich die getroffene Anordnung, indem ich im Ueberrock in das Theater gehe, denn ich will mich nicht der Gefahr aussetzen, mit einem Logenschließer in Unterhaltungen über Toilettenfragen verwickelt zu werden. Es bleibt mir nur übrig, am Montag das Opernhaus zu meiden, und offen gesagt, ist das Opfer, welches ich dadurch bringe, ein sehr mäßiges, und es bleibt ein sehr mäßiges, wenn ich es so weit ausdehne, auf den Besuch des Opernhauses und des Schauspielhauses dazu bei ihrem gegenwärtigen Stande der Leistungen völlig zu verzichten. Das Selbstgefühl der Aristokratie regt sich in einer Weise, welche es nothwendig macht, ihm das Selbstbewußtsein des Bürgerthums mit aller Entschiedenheit gegenüberzustellen. Die Zahl der Parquetplätze, die gestern nicht verkauft worden sind, soll nicht unerheblich gewesen sein. Andererseits fehlt es ja nie an Personen, für die schon der Gedanke, der blaublütigen Gesellschaft, wenn auch in demüthiger Stellung, zu nahen, etwas Berauschendes hat.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. Januar.

Die Krz.-Ztg. äußert sich sehr befriedigt über das Antwortschreiben des Prinzen Wilhelm auf die Adresse der Berliner Hofprediger. Sie schreibt:

> Das Antwortschreiben des Prinzen Wilhelm auf die von den Berliner Hof- und Dompredigern ihm dargebrachten Glückwünsche ist unzweifelhaft ein werthvolles und hochbedeutsames Document. Unsere ernsten und unbeirrt durch alle tendenziösen Verdrehungen immer und immer wiederholten Bemühungen, welche darauf gerichtet waren, die Versuche der Gegner, politische Hintergedanken in die hochherzige Initiative des Prinzen zu Gunsten der christlichen Liebesthätigkeit hineinzulügen, als das zu kennzeichnen, was sie waren: als eine bewußte Unwahrheit, sind von gegnerischer Seite entweder hämisch entstellt oder todtgeschwiegen worden. Der authentischen Erklärung des Prinzen gegenüber wird man dieses tendenziöse Treiben nicht fortzusetzen wagen. Prinz Wilhelm wird um solcher von den Hofpredigern erwähnten Mißdeutungen willen nicht um eine Haaresbreite zurücktreten von seinem edlen Plane zu Gunsten des Wohles der geistig und körperlich Nothleidenden; das ist die Gewißheit, welche sein Antwortschreiben — nicht uns, denn wir waren davon stets überzeugt — sondern den Gegnern gebracht hat; sie wird genügen, um allen weiteren Verdächtigungs- und Einschüchterungsversuchen ein jähes Ende zu bereiten. Sie wird aber auch dazu dienen, alle, welche ein Herz für die Werke der inneren Mission haben, zu reger Thätigkeit und freudiger Opferbereitschaft anzuspornen und somit, so Gott will, bewirken, daß das begonnene Werk zu einem staatlichen Bau heranwachse, welcher gleichsam ein Centralorgan für die gesammte innere Missionsthätigkeit der evangelischen Kirche bilden wird, an dem die einzelnen Stadtmissionen und verwandten Organisationen nur die Glieder eines Leibes darstellen, welche von ihrem Haupte die Impulse und die Mittel zu ihrer Thätigkeit erhalten. Männer, welche Herz und Kraft haben, der Ausführung dieser großen Aufgabe ihre ganze Persönlichkeit zu widmen, und reiche Mittel sind erforderlich. Beide zu finden und heranzuziehen, wird die nächste Aufgabe sein.

Es ist interessant, daß die Kreuzzeitung betont, ihre Bemühungen hätten sich darauf gerichtet, alle politischen Hintergedanken bei dem Missionswerke als „bewußte Unwahrheit" hinzustellen. Schade nur, daß das Blatt diese Versicherung gänzlich vergaß, als sie in derselben Nummer eine Correspondenz aus Wien über die Versammlung beim Grafen Waldersee aufnahm. Da wird zunächst versichert, daß man in Oesterreich „im Volke" unentwegt Partei nahm „für den Prinzen, der, statt mit der frivolen Zeitströmung zu schwimmen, den Muth hat, gleich seinem Großvater und dem Fürsten Bismarck offen und ernstlich zu den christlichen Grundsätzen sich zu bekennen." Dann aber heißt es:

> Nie wird es der semitischen Presse gelingen, einen hohenzollernschen Prinzen zu ihrem Mündel zu erniedrigen, nie die conservative Partei von den Stufen des Thrones abzusprengen. Die Bande, welche diese beiden Mächte aneinander knüpfen, sind trotz ihres Jahrhunderte langen Bestandes noch nicht so morsch, als daß einige freche Journalistenfäuste sie zerreißen könnten. Die „große" französische Revolution, an deren Folgen Frankreich dahinsiecht, in deren Bahnen aber trotzdem, und vielleicht gerade deshalb, die semitische Presse auch das deutsche Volk drängen möchte, sie hat uns unvergeßlich die blutige Lehre ins Gedächtniß geschrieben, daß die Trennung von Thron und conservativer Partei der Anfang zur Vernichtung beider ist. Die conservative Partei wird nie und von Niemand das Vorrecht, das ihre Vorfahren mit dem Einsatz von Gut und Blut ihr errungen haben, sich entreißen lassen, das Vorrecht, Allen voran für Gott, König und Vaterland sich opfern zu dürfen. Nur die Majestät kann es ihr entziehen; aber es ist nicht die Sitte der Hohenzollern, angestammte erprobte Treue mit Fußtritten zu lohnen. Sie wissen auch nur zu wohl, daß in der Flucht der politischen Erscheinungen die conservative Partei der einzige feste Pol ist, und daß, wenn je das Chaos hereindrohen sollte, sie allein als der feste Stützpunkt sich erweisen kann, von dem wieder Ordnung in dasselbe dringt.

Diese Sätze stimmen recht gut zu der Versicherung, man habe der „christlichen Liebesthätigkeit" politische Hintergedanken hineingelogen.

Zur politischen Lage wird der „N. Fr. Pr." aus Pest gemeldet:

> Die Berliner Meldung von der Dislocirung zweier russischer Divisionen an den Grenzen wird in hiesigen unterrichteten Kreisen entschieden nicht geglaubt und würde selbst im Falle der Bewahrheitung keine alarmirende Wirkung haben. Abgesehen davon, daß Fürst Lobanow in den letzten Wochen bei jeder schicklichen Gelegenheit wiederholt die absolut friedlichen Gesinnungen Rußlands an competenter Stelle betonte und diejenigen geradezu als Feinde seines Vaterlandes bezeichnete, die demselben kriegerische Absichten imputiren, ist man nunmehr auch über die militärische Situation durchaus im Klaren und weiß, daß dieselbe russischerseits von Kriegsbereitschaft unendlich weit entfernt sei. Was militärisch an der Westgrenze Rußlands während der letzten Wochen geschehen ist und von russischer Seite immer lediglich als Ausfluß des militärischen Reorganisationsplanes dargestellt wurde, soll in der That darauf hinauslaufen, an der Westgrenze gewissermaßen nur Garnisonen mit erhöhter Bereitschaft zu schaffen. Dagegen wird das größte Gewicht auf die officiell gemeldeten Entlassungen der älteren Jahrgänge gelegt, da man hierin einen Beweis für die friedlichen Absichten Rußlands erblickt. Diese günstige Wendung wird auf die Erkenntniß der maßgebenden Petersburger Kreise zurückgeführt, daß es unmöglich sei, die Tripel-Allianz durch Gewaltmaßregeln oder deren Androhung zu erschüttern oder gar zu sprengen. Man hält sich überzeugt, daß Rußland auf friedlichem Wege versuchen werde, seine Absichten zur Geltung zu bringen, und man hat daher über kurz oder lang die Einleitung des diplomatischen Ideenaustausches über die bulgarische Frage zu gewärtigen. Bis zum Augenblicke ist dies allerdings noch nicht geschehen, aber man betrachtet es schon als großen Gewinn, daß die Action auf den diplomatischen Weg zurückgedrängt wurde. Ob diese Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet schließlich nicht doch zu collectiven Berathungen der Mächte in der minder präjudicirenden Form einer Botschafter-Conferenz in Konstantinopel führen werden, ist, da ein bezüglicher Antrag nicht gestellt wurde, noch keineswegs gewiß, gilt aber für sehr wahrscheinlich.

Die „N. Fr. Pr." zeichnete sich bekanntlich seit Beginn der gegenwärtigen Verwickelungen durch ihre optimistische Auffassung der Lage aus.

Ueber den mißlungenen Ueberrumpelungsversuch, den der Hauptmann Nabokow bei Burgas gemacht hat, fehlt es noch an näheren Meldungen, da die bulgarische Regierung augenscheinlich alle Depeschen darüber zurückhält. Den Zweck dieses abenteuerlichen Unternehmens bezeichnet der früher in Sofia zeitweilig ansässig gewesene Berichterstatter der „Köln. Ztg." als einen rein finanziellen. Nabokow habe seinen russischen Gönnern beweisen wollen, daß er mit seinen Genossen seinen Geldgebern einen Beweis seiner Thätigkeit geben wollte, auf daß deren Freigebigkeit nicht nachlasse. An einen Erfolg war von vornherein nicht zu denken, selbst wenn Nabokow's Montenegriner noch zehnmal so stark gewesen wären, als sie wirklich waren. Jedenfalls war es für Nabokow persönlich ein großes Wagniß, denn nachdem die Bulgaren ihn schon im November vorigen Jahres gefangen genommen und zum Tode verurtheilt hatten, dann aber auf russische Drohungen hin freigeben mußten, würden sie sich diesmal kaum der Unannehmlichkeit ausgesetzt haben, seinethalben wieder lange und unangenehme diplomatische Verhandlungen führen zu müssen. Schon im November ist er nur mit knapper Noth der Erschießung entgangen, denn Major Panitza, der damals mit der Niederwerfung des Aufstandes in Burgas beauftragt war, wollte sich erst durchaus nicht der Regentschaft fügen, die einen Aufschub der Hinrichtung verlangte. In Tirnowa selbst — es war zur Zeit, als Prinz Waldemar gewählt wurde — war man innerhalb der Regierung auch nicht einig, und namentlich Radoslawow drang auf sofortige Hinrichtung, während Stambulow davon um so weniger wissen wollte, als der damals in Konstantinopel befindliche Grekow unablässig Depeschen schickte, welche zur äußersten Mäßigung riethen, wenn man sich nicht den schlimmsten Folgen aussetzen wollte. So wurde denn Nabokow freigegeben, wofür er damals nicht Worte des Dankes genug finden konnte. Panitza

Noblesse oblige.*) [87]

Roman in drei Büchern. Von **Friedrich Spielhagen.**

So war gegen elf Uhr Vormittags der schlimme Stand der Dinge, als Minna nach der langen, zuletzt lebensgefährlichen Fahrt in dem Städtchen ankam und im Gasthof „Zur schönen Aussicht", dem ihr von ihrem Gatten angewiesenen Rendezvousorte, abstieg. Christiansen, der auf Krücken, welche er seit einem letzten Gichtanfall führen mußte, so schnell er konnte, herbeikam, schlug die Hände vor Verwunderung zusammen, als er sein „Fräulein Minna" in dem Unwetter anlangen sah; nicht weniger erstaunt war Frau Rossow, die Wirthin, seine Nichte, welche die gnädige Frau allein begrüßen mußte — ihr Mann war natürlich am Hafen. Sie führte Minna in die besten Zimmer — selbstverständlich! — half der völlig Durchnäßten beim Umkleiden und wollte auch, der gnädigen Frau ein warmes Frühstück zu bereiten, Feuer in der Küche anmachen lassen, was bis jetzt noch nicht geschehen sei, da heute, wo ja wohl die Welt untergehen solle, Keiner bis jetzt an Essen und Trinken gedacht habe, man auch gar nicht wissen könne, ob bei dem rasenden Sturm ein abfliegender Funke zu dem Wasserunglück nicht noch ein Brandunglück anrichten werde. Minna verbat sich alle Umstände; sie sei tödtlich erschöpft und verlange nur nach Ruhe.

„Aber," sagte Frau Rossow, „wenn die gnädige Frau uns doch einmal die Ehre erweisen und uns — ich meine Onkel Christiansen — besuchen wollten — worauf sich der alte Mann schon, so lange er nun bei uns ist, gefreut hat —! warum haben Sie sich auch gerade solch' grausamen Tag gewählt? Das muß doch in Warnesoe just so sein, wie bei uns."

„Ich komme von Hamburg," sagte Minna. — „Ich erwarte meinen — ich soll Herrn Billow hier erwarten. Er kommt von Kopenhagen mit einem seiner Schiffe. Er gedachte heute hier einzutreffen."

„Hier — eintreffen — heute?" murmelte die Wirthin, die ganz blaß geworden war.

„Sie halten es nicht für wahrscheinlich?" fragte Minna.

„Aber, gnädige Frau," rief die Wirthin; „das wäre ja entsetzlich, wenn der Herr Gemahl heute unterwegs wäre! Ja, sehen doch die gnädige Frau nur einmal durch das Fenster!"

Sie hatte in ihrem Eifer Minna an der Hand genommen und an eines der Fenster geführt, die nach der See hinausgingen, auf welche man von dem hart am Rande des hohen Ufers gelegenen Hause einen völlig freien Blick gehabt haben würde, nur daß sich von rechts, jetzt vom Sturm zerzauste, Bäume und Büsche des Vorgartens dazwischen schoben. So erblickte man vom Hafen noch eben jenes verhängnißvolle Vorwerk auf Momente aus dem Wogenschwall tauchend, der sich beständig, den weißen Gischt haushoch spritzend, darüber hinwälzte.

„Das sieht freilich bös aus," sagte Minna, in den Graus starrend.

„Bös?" rief die Wirthin. „Die gnädige Frau kennen so etwas nicht! Ich kann Ihnen sagen: Das ist noch nicht dagewesen, so lange ich lebe. Dagegen kommt kein Schiff an. Wissen Sie denn, in welchem der Herr Gemahl nach Kopenhagen ist?"

„In der „Mermaid", schrieb er.

„Nun gar die Nußschale! Sie ist ja schon ein paar Mal hier gewesen — ein schmuckes Schiff, aber, großer Gott, in dem Sturm! Na, gnädige Frau, ich will Sie nicht ängstigen. Möglicherweise ist das Schiff noch gar nicht von Kopenhagen fort, oder sie haben heute Nacht, als der Sturm kam, die hohe See gesucht, wo man sich ja schon eher helfen kann, oder sind irgendwo in einen Nothhafen gelaufen. Man muß immer das Beste hoffen, gnädige Frau, besonders, wenn man einen lieben Mann auf der See hat. Und nun sehen die gnädige Frau, daß Sie ein bischen schlafen können. Ich glaube, der Herr Neddermeyer hat sich auch schon hingelegt; er fiel fast über seine eigenen Beine. Ich glaubte wahrhaftig, er hätte einen über den Durst genommen, was freilich gar nicht seine Gewohnheit ist. Aber freilich, wenn Sie heute schon von Hamburg kommen — na, aber was thut man nicht, wenn man einen lieben Mann erwartet!"

Die geschwätzige Wirthin war gegangen; Minna, die ihre völlige Erschöpfung nicht geheuchelt hatte, warf sich auf das Sopha, ohne den herbeigesehnten Schlaf finden zu können. Das möchte auch einem ruhigeren Gemüth schwer geworden sein in dem ungeheuren Lärm, welcher aus dem Heulen und Brausen des Windes um das beinahe freistehende, in seinen Fugen erzitternde Haus, dem Donner der am Ufer brandenden Wellen, den im Hause selbst von klappenden Thüren und klirrenden Fenstern verursachten Geräuschen, in seinen Einzelheiten nicht mehr unterscheidbar, zusammenfloß; wie wäre es Minna möglich gewesen, deren verstörte Seele ein Abbild war des draußen wühlenden Chaos! Vergebens, daß sie sich zur Ruhe ermahnte, die angewohnte Herrschaft über ihre Gedanken und Empfindungen herbeizuzwingen suchte. Was ihr bei ihrer Abfahrt von Hamburg, ja, noch während der ersten Stunden der Reise, als sie durch die brütende Nacht dahinfuhr, in allen Theilen klar vor dem inneren Blick gestanden hatte, wie ein wohldurchdachter Plan vor dem eines Strategen — jetzt wirrte alles durcheinander, hatte nichts mehr den rechten Halt, ja, wollte sich in das Gegentheil verkehren. Den Brief an Hypolit meinte sie nun an Georg, den an Georg an Hypolit gerichtet zu haben; und wenn sie sich mühsam des wahren Sachverhalts erinnert hatte, schien es ihr, als habe sie beiden das Gegentheil von dem geschrieben, was sie hätte schreiben sollen; als hätte sie nur eines schreiben dürfen: ich gehe in den Tod, in den Ihr mich gejagt habt! Aber war denn zu ihrem Gatten zurückkehren und in den Tod gehen nicht eines und dasselbe? im ganz eigentlichen Sinne? Hatte sie denn nur einen Augenblick die Möglichkeit, mit ihrem Gatten sich wieder zu vereinigen, ernsthaft ins Auge fassen können? Und das sollte Hypolit, sollte Georg auf die Dauer ernsthaft nehmen? Wußten nicht Beide so gut wie sie, daß sie lieber ihre Hand in das Feuer halten, als die seine noch einmal fassen würde — in Liebe fassen?

Sie schauderte zusammen bei der bloßen Vorstellung und sprang von dem Sopha auf nach der Fensterthür.

Weshalb noch lange grübeln und zögern, zu thun, was ja doch gethan werden mußte? Da unten donnerte die See. Es würde sie keiner bemerken, wenn sie sich aus dem Zimmer über den Balcon das Treppchen hinab in den Garten stahl, der sich den Hügel hinab, auf welchem das Haus lag, bis an den Strand zu ziehen schien. Dann ein Sprung in den tobenden Schwall! Sollte er sie wieder ans Ufer werfen, — ein Stein, ein Pfahl, ein Etwas würde sich schon finden, an das sie sich klammerte, bis es vorüber war.

Sie rüttelte an der Fensterthür, die, wohl verwahrt, nicht nachgab. So blieben die Fenster zur rechten und linken, unter denen ebenfalls der Balcon hinlief. Schon hatte sie den Riegel in der Hand, als sie Leute im Garten bemerkte: die Wirthin selbst und ein paar Mägde und Knechte, zu denen sich alsbald andere Leute gesellten, die eilfertig herbeigelaufen kamen und eifrig, wie jene es bereits thaten, zur Linken in die See hinauszublicken begannen unter vielen Gesticulationen und eifrigen Reden, während sich die Frauen die Kleider an den Leib drückten und die Männer die Mützen fest hielten. Was mochte ihre Aufmerksamkeit so erregen, gefesselt halten? Was anders als ein Schiff, das in Sicht gekommen war und hier in den Hafen laufen wollte. — Da — sie hatte in die falsche Richtung geblickt, da war es ja: ein kleines Schiff, das ohne Segel, wie es schien, bald auf der Spitze einer Woge schwebte, bald in einem Abgrund verschwand — in gar nicht großer Entfernung — sie meinte Personen auf dem Deck, in den Raaen gesehen zu haben. (F. folgt.)

*) Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

sagte dem genannten Berichterstatter, daß er mit Thränen in den Augen versprochen habe, niemals wieder etwas gegen Bulgarien zu unternehmen. Dasselbe thaten zu gleicher Zeit auch Benderew und Gruew, die ihre Versprechungen bekanntlich bei Rustschuk ebenso gehalten haben wie Nabokow jetzt bei Burgas. Darüber, wie man sich im russischen Lager den Ausgang der neuesten Unternehmung gedacht hat, giebt folgende Depesche der „République française" Auskunft: „Bukarest, 7. Januar. Aus Philippopel wird dem Ministerium des Auswärtigen gemeldet, daß sich Burgas in vollem Aufstande befindet. Bulgarische Flüchtlinge sind gelandet und haben die Absetzung des Fürsten Ferdinand ausgerufen. Die Verbindung zwischen Philippopel und Burgas wurde einige Stunden nach Ausbruch des Aufstandes unterbrochen." Ganz so ist es nun nicht gekommen, wie man hoffte, und mit solchen Mittelchen wird man überhaupt schwerlich dazu kommen, einen Umschwung der Dinge in Bulgarien herbeizuführen. Daß Nabokow wirklich in Rußland Rückhalt und Unterstützung findet, beweist die Thatsache allein, daß ihm 3000 Gewehre in Odessa übergeben worden sind.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. [Die Kaisermanöver.] Die „B. P. N." schreiben: Die diesjährigen Kaisermanöver finden beim Garde- und 3. Armeecorps statt. Der Kaiser machte hiervon dem Commandeur des 3. Corps beim Neujahrsempfange der Generalität schon die entsprechende Mittheilung.

[Bergwerks-Gesellschaft zur Ausbeutung der Goldminen.] Innerhalb der „Colonialgesellschaft für Südwestafrika" hat sich eine Bergwerksgesellschaft zur Ausbeutung der Goldminen gebildet, welche jetzt eine Expedition ausrüstet, die — wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird — in etwa zwei Monaten abgehen kann, um das Land einer eingehenden fachmännischen Untersuchung zu unterziehen. An die Spitze dieser Expedition tritt ein Bergbauverständiger; die Kosten für dieselbe werden aus dem Vermögen der Colonial-Gesellschaft gedeckt. Desgleichen errichtet diese Gesellschaft auch die „Colonialtruppe". Für diesen Zweck hat der Verwaltungsrath in seiner Sitzung am 16. December zunächst 75 000 Mark bewilligt. Dafür würde man, wenn anderweit gemachte Erfahrungen zu Grunde gelegt werden, außer den nothwendigen europäischen Instructoren, ungefähr 120—150 Mann eingeborener Mannschaften erhalten können. Das Consortium will nun namentlich auch die Gelder für den Abbau aufbringen, um Minen kunstgerecht zu eröffnen. Dazu hat man zunächst die Beschaffung von zwei Millionen Mark ins Auge gefaßt. — Zu bemerken ist hierbei, daß das gesammte Capital der Südwestafrikanischen Gesellschaft, die unter Leitung des Abg. Hammacher steht, 1½ Millionen Mark betrug und nach Abfindung von Lüderitz und anderen Berechtigten, sowie nach Ausführung einer Anzahl fruchtloser Expeditionen auf 200 000 Mark gesunken ist. Auch jetzt sind die Aussichten noch sehr unbestimmt, was schon daraus erhellt, daß die Gesellschaft es noch nicht an der Zeit hält, die Ertheilung des kaiserlichen Schutzbriefes nachzusuchen, der ihr die Hoheitsrechte in Südwestafrika verleiht und damit die Verantwortlichkeit für Regierung und Polizei auferlegt, sondern daß sie zunächst Sachverständige ausschickt, um das Land nochmals zu untersuchen. Bis die Berichte über diese Untersuchung eingegangen sind, werden auch die 2 Millionen für den Abbau ꝛc. wohl noch in der Schwebe bleiben. Denn die nächste Frage ist, ob der Goldgehalt an den Fundorten wirklich den Abbau lohnt. „Es kommt darauf an", so wird auswärtigen Blättern von hier geschrieben, „ob an dem Goldfundort die Aufenthaltskosten nicht den Gewinn übersteigen. Erz kann man nicht essen, nicht trinken und auch nicht als Kochmaterial benutzen. Das deutsche Schutzgebiet in Südwestafrika zeichnet sich aber durch großen Mangel an Wasser und Holz aus. Jedenfalls ist die Gegend öde und menschenleer." Nach officiösen Berichten will man sich bei der weiteren Behandlung der Sache die Erfahrungen mit der Goldgräberei im benachbarten Transvaalstaat zu Nutze machen. Dort wurde 1873 Gold entdeckt und seit 1883 die Werbetrommel gerührt. Geradezu abschreckend aber sind die Erfahrungen, über welche der bekannte Afrikareisende Dr. Joest („Um Afrika") nach seinen 1884 in der Delagoabai eingezogenen Erkundigungen berichtet. Der deutsche Consul daselbst vermochte gar nicht die Zahl der deutschen Einwanderer anzugeben, welche nach Transvaal verlockt, dort nach Gold gegraben, mit Fieber und Moskitos gekämpft, härter als Kulis gearbeitet und dann in Verzweiflung sich, von der Barmherzigkeit der Kaffern lebend, wieder bis zum Hafenort an der Küste durchgebettelt haben. „Von tausend Goldgräbern", so schreibt Joest, „verdient in wechselvollem erbärmlichen Leben vielleicht einer soviel, wie er in seiner Heimath zu verdienen gewohnt war, der Rest verbummelt, verkommt, verschwindet." Vorläufig geht der Goldfund in Südwestafrika nicht über die Bedeutung eines zweifelhaften Gewinns hinaus.

[Matricularbeiträge.] Nach der soeben dem Reichstage zugegangenen Berechnung der nach dem Reichshaushalts-Etat für 1888/89 zur Deckung der Gesammtausgabe aufzubringenden Matricularbeiträge stellt sich die aufzubringende Bedarfssumme auf 232 504 600 M. Dazu haben zu zahlen: Baiern 26 776 738 M., Würtemberg 9 852 014 M., Baden 7 031 633 M, Elsaß-Lothringen 6 876 793 M., Preußen 109 278 432, Sachsen 12 273 604 M., Hessen 3 691 673 M., Mecklenburg-Schwerin 2 219 459 M., Sachsen-Weimar 1 211 489 M., Mecklenburg-Strelitz 379 605 M., Oldenburg 1 317 915 M., Braunschweig 1 437 259 M., Sachsen-Meiningen 829 218 M., Sachsen-Altenburg 623 059 M., Sachsen-Coburg und Gotha 767 264 M., Anhalt 957 650 M. Schwarzburg-Sondershausen 284 039 M., Schwarzburg-Rudolstadt 323 515 M., Waldeck 218 318 M., Reuß älterer Linie 215 729 M., Reuß jüngerer Linie 426 788 M., Schaumburg-Lippe 143 567 M., Lippe 475 464 M., Lübeck 261 087 M., Bremen 639 143 M., Hamburg 2 001 308 M. Es haben zu zahlen gegen 1887/88: Preußen mehr 22 203 093 M., Baiern weniger 2 222 718 M., Sachsen mehr 2 762 819 Mark, Würtemberg weniger 843 279 M., Baden weniger 549 340 M., Hessen mehr 707 023 M., Mecklenburg-Schwerin mehr 384 216 M., Sachsen-Weimar mehr 225 408 M. Mecklenburg-Strelitz mehr 61 155 M., Oldenburg mehr 243 160 M., Braunschweig mehr 319 321 M., Sachsen-Meiningen mehr 168 255 M., Sachsen-Altenburg mehr 128 034 M., Sachsen-Coburg und Gotha mehr 146 658 M., Anhalt mehr 213 324 M., Schwarzburg-Sondershausen mehr 57 123 M., Schwarzburg-Rudolstadt mehr 67 075, M., Waldeck mehr 38 491 M., Reuß älterer Linie mehr 52 733 M., Reuß jüngerer Linie mehr 101 818 M., Schaumburg-Lippe mehr 30 517 M., Lippe mehr 92 093 M., Lübeck mehr 57 699 M., Bremen mehr 138 053 M., Hamburg mehr 539 190 M. Elsaß-Lothringen mehr 1 095 663 M.

[Schenkung.] Aus Hamburg wird gemeldet, daß eine dort kürzlich verstorbene Frau Bertha Smidt, geb. Bensieck, 3000 M. der Martha-Stiftung und 100 000 M. verschiedenen anderen milden Stiftungen vermacht hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Januar.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Geh. Rath Prof. Dr. Römer legte Stücke von hellgrauem schiefrigen Thon mit Blattabdrücken von Laubholzbäumen, namentlich der Gattungen Carpinus und Quercus, aus den Thongruben von Groß-Pogul bei Dyhernfurth an der Oder vor. Das Vorkommen gleicht ganz demjenigen von Schosnitz bei Canth, und anscheinend sind auch die Blattabdrücke mit den dort vorkommenden der Art nach identisch. Die geringe Zahl von Fundorten, an welchen in der über ganz Niederschlesien, mit Ausnahme des Gebirges, unter der Diluvial-Decke verbreiteten Braunkohlen führenden Tertiär-Bildung bisher solche Blattabdrücke bekannt geworden sind, wird hierdurch um einen neuen vermehrt. Der Vortragende verdankt die Kenntniß desselben der gefälligen Mittheilung des Herrn Oberlehrers H. Oberdieck.

Derselbe legte ferner Fossilien vor, welche in dem Gebirgsmittel zwischen den Marie- und Valesca-Flötzen im Felde der consolidirten Kunitz-Grube bei Beuthen neuerlichst vorgekommen sind. Es sind theils pflanzliche, theils thierische Reste. Unter den ersteren sind namentlich zusammengedrückte kleine Fruchtzapfen von Lepidodendron (Lepidostrobus) und Fragmente von Stammstücken von Lepidodendron häufig. Unter den thierischen Versteinerungen ist ein kleiner, nur etwa 12 mm langer Zweischaler vorherrschend. Derselbe ist mit einer Art identisch, welche zuerst auf dem Egmont-Flötze der Charlotte-Grube bei Czernitz beobachtet und von dem Vortragenden (Geologie von Oberschlesien p. 76) Modiola Carlotae bezeichnet wurde, und welche sich seitdem an vielen anderen Orten Oberschlesiens und Polens, namentlich auf der Concordia-Grube bei Zabrze, 22,14 m unter Pochhammer-Flötz (nach der Beobachtung von Kosmann), auf der Laurahütte-Grube im Liegenden des Glückflötzes (nach demselben Beobachter), auf der Ferdinands-Grube bei Kattowitz und im Grubenfelde Hermann bei Gancarka, unweit Slawkow in Polen, und immer in geselliger Zusammenhäufung der Inviduen gefunden hat. Die Versteinerungsmasse ist bei allen Fossilien ein dunkelbrauner Thoneisenstein. Dieselbe wurde durch Herrn Schichtmeister Beyersdorf eingesendet, welcher auch zuerst das bemerkenswerthe Vorkommen beobachtete.

Derselbe berichtete endlich über die Auffindung eines bisher noch nicht unter den norddeutschen Diluvial-Geschieben beobachteten silurischen Kalksteins mit Trinucleus coriodes Ang. und Renopleurides quadrilineatus Ang. Das Gestein ist ein hellgrauer, dichter, compacter Kalkstein, etwa von der Beschaffenheit wie derjenige der Sadewitzer Geschiebe. Die Kopfschilde von Trinucleus coriodes stimmen in der kugeligen Form der Glabelle und der Wangen und in der Schmalheit des weitmaschigen Randsaums mit der Beschreibung und Abbildung Angelin's gut überein. Dies Exemplar des Kopfschildes liegt dicht nebeneinander in dem Gestein. Von Renopleurides liegt nur der mittlere Theil eines Kopfschildes ohne die Augen vor. Es zeigt die beiden Paare seiner Seitenfurchen, welche nach Angelin für die Art bezeichnend sind, da beide Trilobiten-Arten in Schweden der von Angelin als Regio Trinacleorum bezeichneten Abtheilung des Unter-Silur angehören. Anstehend ist ein kalkiges Gestein gleicher Art in Schweden nicht bekannt. Die Herkunft des Geschiebes bleibt daher vorläufig ungewiß. Nur ein einziges wenige Kubikzoll großes Stück liegt vor. Es wurde durch Herrn Bergrath von Gellhorn, dem der Vortragende schon für viele andere Beiträge zur Kenntniß der Diluvial-Geschiebe verpflichtet ist, bei Frankfurt a. O. gefunden.

Geheimrath Prof. Poleck legte im Anschluß an seine frühere Mittheilung über die Fabrik ätherischer Oele von Schimmel u. Co. in Leipzig noch einige interessante Präparate derselben vor. Der Borneo-Campher von Dryobalanops aromatica, einem prachtvollen, auf Borneo und Sumatra wachsenden Baum aus der Familie der Dipterocarpeen, dessen Stamm sich ohne Aeste bis 150 Fuß erhebt und eine dichte Laubkrone mit schönen weißen wohlriechenden Blüthen trägt, kommt nicht in den europäischen Handel, sondern wird in Ostasien verbraucht. Er verhält sich in chemischer Beziehung zu dem bei uns ausschließlich gebräuchlichen Japan-Campher von Cinnamomum Camphora wie ein secundärer Alkohol zu seinem Oxydationsproduct, einem Keton. Er kann daher durch Behandlung des Japan-Camphers mit reducirenden Mitteln, durch Zufuhr von Wasserstoff, aus diesem dargestellt werden. Die genannte Fabrik führt dies im Großen aus und erhält dabei ein dem Borneo-Campher identisches Product, welches wegen seines an Ambra erinnernden Geruchs schon Verwendung in der Parfümerie findet. — Ein anderes Product der Fabrik, das Heliotropin oder Piperonal, der Aldehyd der Piperonylsäure, wird aus dem schwarzen Pfeffer dargestellt und gleicht in seinem Geruch vollständig dem bekannten Parfüm der Heliotrop-Pflanze. Interessant sind noch einige aus Theerproducten in der Fabrik gewonnene wohlriechende Körper, wie das Cumarin, der Riechstoff der Tonkabohne, der Samen von Dipterix odorata Willd. (Coumarouna odorata Aubl.), einer Papilionacee Guiana's, dem Ruchgras, Anthoxanthum odoratum, dem Waldmeister ꝛc., welches aus Salicylsäurealdehyd und Essigsäureanhydrid dargestellt wird, ferner das Wintergrünöl von Gaultheria procumbens, einer in Nordamerika wachsenden Primulacee, welches künstlich aus Salicylsäure und Holzgeist gewonnen wird: das künstliche Bittermandelöl, der Benzaldehyd, welcher durch Chlorirung und Oxydation des Toluols, das Vanillin, welches aus dem Eugenol, dem Hauptbestandtheil des Nelkenöls, durch Behandeln mit Essigsäureanhydrid und oxydiren durch Kaliumpermanganat fabrikmäßig gewonnen wird.

Derselbe Vortragende legte dann noch ein Prachtexemplar einer ostindischen Chinarinde von Cinchona succirubra vor, welches das pharmaceutische Institut der Droguerienhandlung von Kathe in Halle verdankt. Die Rinde war 60 cm lang, in vier Windungen gerollt, deren Breite zusammen 40 cm betrug, und 5 mm dick. Der Vortragende erinnerte dabei an die Verdienste des deutschen Botanikers Haßkarl, welcher im Jahre 1853 auf Veranlassung der holländischen Regierung Stecklinge und Samen in den Wäldern von Bolivia, der Heimath der Cinchonen, sammelte und 1854 den ersten Anbau derselben in Java leitete, wo sich ganz analoge klimatische und Höhen-Verhältnisse wie in Bolivia vorfanden. Wenige Jahre später, 1861 wurden durch Markham in Vorderindien und auf Ceylon diese Culturen mit bestem Erfolge unternommen. Das Schälen der Bäume wird jetzt in völlig rationeller Weise ausgeführt, die entrindeten Stellen mit Moos bedeckt und durch dieses Verfahren Rinden mit einem Alkaloidgehalt von 13 pCt., darunter bis 11,6 pCt. Chinin aus der Cinchona Calisaya Ledgeriana, erzielt, während ein Gehalt von 3,5 bis 4 pCt. in den bolivianischen Rinden als ein sehr hoher galt. Die Cultur der Chinabäume in Ostindien ist vollständig gelungen und hat im Handel die südamerikanischen Rinden fast ganz verdrängt. Im Jahre 1882 zählte man in den Culturen von Bengalen ca. 4¾ Millionen Bäume und auf Java 3⅓ Millionen.

Herr Dr. Auerbach berichtete über Versuche, die er in Gemeinschaft mit Herrn stud. Köbner angestellt hat, und welche die „kritische Tourenzahl" bei dynamoelektrischen Maschinen betreffen. Hiernach entwickelt sich der dynamoelektrische Proceß in einer solchen Maschine durchaus nicht bei jeder Tourenzahl, sondern erst, wenn diese mindestens einen gewissen Werth — eben jenen kritischen — hat, und die Größe desselben ist je nach dem remanenten Magnetismus, den die Maschine am Anfange des Versuches hatte, eine andere. Auf diese Weise wurde sowohl für eine Gramme'sche Maschine als auch für eine solche von Siemens u. Halske die Curve der kritischen Tourenzahlen construirt.

Herr Dr. Kosmann legte Kalkspathkrystalle aus der Vulcan-Grube bei Ober-Schmiedeberg, sowie aus dem Steinbruche des Mühlberg bei Kauffung im Katzbachthale vor. Die erst genannten Krystalle zeigen die Erscheinung irisirender Kalkspathe, wie u. a. solche vom Andreasberg im Harz, in ausgezeichneter Weise, und zeigte der Vortragende an Spaltungsrhomboedern, sowie dünnen Plättchen, welche aus den Krystallen geschnitten

Kleine Chronik.

Das Berliner Opernhaus unter Friedrich dem Großen. Angesichts der Montags-Kleiderordnung des Grafen v. Hochberg ist es nicht uninteressant, einen Blick auf die Art des Opernhaus-Besuches zu werfen, als das Theater sich noch auf der ersten Stufe seiner Entwickelung befand, d. h. zur Zeit Friedrichs des Großen. Aus einer in dem Werk: „Berlin und seine Bauten" enthaltenen Schilderung geht hervor, daß damals der Hauptraum des Opernhauses das hinter dem Orchester gelegene Parterre war, zwei Reihen Lehnsessel bezeichneten die Plätze für den König und die nächste Umgebung, der übrig bleibende Theil wurde durch hohe Militärs und „Kriegsbediente" eingenommen, welche dorthin befohlen wurden und während der Vorstellung standen. Die der Bühne gegenüberliegende Königliche Loge war für die Königin und die Prinzessinnen bestimmt, daran schlossen sich die Logen für den Hofadel. Der zweite Rang war den Ministerien und hohen Civilbeamten eingeräumt, und nur für den dritten und höchsten Rang wurden Einladungen an angesehene Bürger der Stadt erlassen. — Um 5 Uhr wurde das Publikum eingelassen: Militärs in Parade-, Civilbeamten und Damen im Couranzug, das Publikum — wie allerhöchste Erlasse einschärften — in sorgfältiger Toilette. Auf dem Proscenium standen rechts und links zwei Grenadiere mit Gewehr bei Fuß, welche in den Zwischenacten abgelöst wurden. Wenn der König durch die Parterrethür links neben der Bühne eintrat, erhob sich Alles von den Plätzen, während er grüßend beim Tusch der im dritten Range postirten Trompeter und Pauker der Gardes du Corps auf seinen Sitz zuschritt. Auf die Oper folgte damals häufig eine Redoute. Von der Pracht, die bei diesen Gelegenheiten entfaltet wurde, giebt beispielsweise die Thatsache eine Vorstellung, daß die Einrichtung der beiden ersten Opern 630 000 Mark, die Beleuchtung an jedem Theaterabend 8313 Mark kostete.

Das Dreikönigskuchenfest im Drury Lane Theater. Der „Köln. Ztg." wird aus London, 7. Januar, geschrieben: Es ist halb 12 Uhr Nachts. Der Vorhang fällt soeben nach Schluß der Weihnachtspantomime vom gestiefelten Kater im Drury Lane Theater; aber wie sich die Zuschauer verlaufen und die Wagen vor dem Säulenportal fortrollen, rückt ein zweites Publikum heran, hüpft leichtfüßig aus den Gefähren und tänzelt die Stiegen hinan ins Foyer, und wer sich auf Physiognomien versteht, findet bald heraus, daß, wenn die ehrbaren Philister ausgezogen sind, dafür das ebenso leichtlebige wie untadelig gekleidete Volk der Schauspieler und Schauspielerinnen als mitternächtliche Gäste eingezogen ist. Und auf der Bühne und im Zuschauerraum erhebt sich ein Klopfen und Räumen und Schieben; die Heinzelmännchen des Allerweltlieferanten Whiteley sind an der Arbeit, heben die Sitze, ebnen den Boden, bauen dreistöckige Gerüste bis zur Spitze des Bühnenhintergrundes und vertheilen lange Tischreihen. Champagnerbataillone kommen angewackelt, stellen sich reihenweise auf und schauen vergnügt auf die Fülle der Speisen, die sich unter ihrem Schutze wie von selbst entwickelt, die Hummermayonnaise, die Austernpasteten, die Geflügelkugeln, die Fasanbrötchen, die Gelées, die Berge von Früchten und Süßigkeiten, alles unter den Strahlen stetig wechselnder Lichtfarben, die von beiden Seiten des Bühnenrandes ausgehen. Und als dann noch rechts die Leibgardistencapelle in rothen Uniformen Platz genommen, hebt sich der Vorhang über der schimmernden Banketeinrichtung, und ein Beifallgeklatsch von Hunderten Händchen, und vor die Rampe tritt der Schauspieler Fernandez, weist auf einen mächtigen Kuchen, der im Vordergrunde der Bühne prangt, und hält eine Rede auf Baddeley. Wer ist Baddeley? Ich las den Namen auf meiner Einladung: „Dreikönigsempfang bei Augustus Harris. Anschneiden des Baddeley-Kuchens", fragte neugierig meinen Zunftgenossen von der St. James's Gazette nach Namen und Art dieses dunkeln Zeitgenossen und erhielt folgende Auskunft. Robert Baddeley war ein Schlaumeier, der mit 100 Pfd. Sterl. das erreichte, was andere mit Tausenden vergeblich erstrebten, sich nämlich ein dauerndes Angedenken bei der Londoner Schauspielerwelt zu schaffen und ewige Reclame für sich zu machen. Als er 1794 gestorben, fand sich in seinem Testamente das Vermächtniß von hundert Pfund Sterling dreiprocentiger Bank-Actien, deren Zinsen alljährlich am Dreikönigsabend zur Bewirthung des Schauspielerpersonals im Garderobezimmer mit Kuchen und Punsch verausgabt werden sollen. Er selbst schwang übrigens den Bratenwender und die Wichsbürste, ehe er die Bühne betrat. Lange Zeit war er Koch bei Lord North und Samuel Foote; der Sprung aus der Küche auf das Theater schien ihm zu gewagt, und so verdang er sich als Leibdiener bei einem Herrn, der eine Reise ins Ausland beabsichtigte. Drei Jahre lang blieb er abwesend von England, in der stillen Hoffnung, daß die Zeit das Andenken an seine Küchenvergangenheit verwischen werde; aber vergebens. Die Kritik erinnerte sich seiner einstigen Beschäftigung mit stetiger Vorliebe, wenn sie auch andererseits nicht verkannte, daß er sich auf seinen Reisen eine vertraute Kenntniß mit der Darstellung von Franzosen und Juden erworben. In der That war der Jude „Moses" in Sheridans „Lästerschule" seine beste Leistung. Sein Vermächtniß, mochte es nun wohlwollend oder rachsüchtig genannt sein, ward jedenfalls bereitwilligst entgegengenommen. Achtzig Jahre lang ward seine Gesundheit am Dreikönigsabend ausgebracht; aber da sich für die 2 Pfd. Sterl. Zinsen nicht allzu viel Kuchen und Punsch kaufen läßt, blieb die Feier durchweg auf das Personal des Drury Lane Theaters beschränkt, bis vor einigen Jahren die Zügel der theatralischen Regierung auf den prachtliebenden Director Augustus Harris übergingen. Harris machte den Baddeley-Kuchen zum Vorwand, um den gesammten Schauspielerstand Londons mitsammt seinen Freunden zu einem Riesensouper und Ball einzuladen. Und so bemerkte man vorgestern unter den Laienverehrern der Schauspielkunst den Maharadjah von Kutsch, Behar, den Prinzen Victor Dhulip Singh, die Lords Londesborough, Tarbut, Wallscurt, Hay, Maudeville, den General Milman, den Admiral Inglefield, den Minister Ritchie, den Arzt des Kronprinzen, Sir Morell Mackenzie, und viele Andere, die, wie gesagt, von Baddeley so viel wußten wie vom Mann im Monde. Der Schauspieler Fernandez hielt also eine geschickte Rede auf den Schlaumeier, der dem Feste den Namen gab; Augustus Harris lud die Gäste ein, vom Kuchen zu kosten, und letztere stiegen darauf das dreistöckige Gerüst hinan, speisten und zechten bis 2 Uhr und tanzten auf Bühne und Zuschauerraum, bis gegen 4 Uhr die Gardisten mit dem üblichen God save the Queen den Kehraus anstimmten.

Die Erard'sche Clavierfabrik. Das Wolff'sche Telegraphen-Bureau hat bekanntlich die Nachricht versandt, die große Erard'sche Fortepianofabrik in Paris sei in Flammen aufgegangen. Dem gegenüber versendet die Concert-Direction Hermann Wolff in Berlin folgende Notiz: „Wie der Chef der Firma Erard, Herr Blondel, uns telegraphisch mitgetheilt hat, ist der hierher gemeldete „große" Brand der Erard'schen Fabrik glücklicherweise nur ein unbedeutendes Schadenfeuer gewesen, bei dem vier Claviere beschädigt wurden."

Das Repetirgewehr als Jagdgewehr. Wie seiner Zeit der Mechanismus der Hinterladung in erster Linie bei dem Militärgewehr zur Einführung kam und später erst auf das Jagdgewehr übertragen wurd so plaidirt jetzt die „Illustrirte Jagdzeitung" (Leipzig) nun auch für die Uebertragung des Repetirmechanismus auf das Jagdgewehr. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es für den Jäger von großem Vortheil ist, wenn er, anstatt, wie jetzt, zwei Schuß hintereinander, dann ununterbrochen vier Schuß wird abgeben können, und wird eine solche Gewehr-Construction namentlich auf den Hühner- und Hasenjagden von ganz eminentem Vortheil sein. — Nach dem obgedachten Artikel der „Illustrirten Jagdzeitung" sollen die zukünftigen Jagdgewehre, weil sie nur einläufig zu sein brauchen, nicht nur leichter als die jetzigen werden, sondern auch viel billiger zu stehen kommen.

Der Herr Commissar. Das Wiener „Fr.-Bl." erzählt folgende Geschichte: Ein hiesiger wohlbekannter Künstler vermählte sich vor einiger Zeit mit einer durch ihre Schönheit bemerkenswerthen jungen Dame, welche er gelegentlich einer Reise nach dem Orient kennen gelernt hatte. Da die junge Dame über eine recht ansehnliche Morgengabe und der Herr Gemahl über ein respectables Einkommen verfügt, so durfte das junge Ehepaar unbedenklich jenen Anforderungen des Luxus Folge leisten, welche eine hervorragendere Position in Künstlerkreisen nahezu von selbst gebietet. Namentlich spielten die Conti diverser Mode-Ateliers im Budget des jungen Paares eine recht bemerkenswerthe Rolle und erfuhren die Ansprüche in dieser Richtung in der letzten Zeit eine um so auffallendere Steigerung, als das junge Weibchen in der Toilette eine förmlich puritanische Einfachheit zur Schau trug. Ein delikater und noch dazu allzu verliebter Gatte wird sich wohl hüten, über derartige Wahrnehmungen Vorstellungen zu erheben, allein immerhin wird er sich zu vorsichtigen Schritten befugt glauben, um des Räthsels Lösung zu erhalten. Diese Schritte hatten denn auch bald ein überraschendes Resultat: die junge Dame hatte die in Anspruch genommenen nicht unerheblichen Summen auf dem Wege des Hazardspieles verloren. — Durch einige Damen ihrer Bekanntschaft — enragirte Spielerinnen — in die Mysterien des Hazardspieles eingeweiht, hatte die Frau an den Aufregungen desselben ein so lebhaftes Interesse gefunden, daß sie, während ihr Gatte durch Ausführung einer größeren künstlerischen Arbeit vollauf in Anspruch genommen war, einen förmlichen Spielclub etablirte, welchem sie ihre ganze Zeit und sehr bedeutende Geldsummen opferte. Mit wahrem Entsetzen mußte der Künstler seine Gattin von einer Leidenschaft erfaßt sehen, welcher jedes Familienglück zum Opfer fallen muß. Indessen fand er nach langem Nachdenken ein radicales Heilmittel und setzte selbes mit Hilfe eines Jugendfreundes, des beliebten Mitgliedes eines hiesigen Theaters, ins Werk. Der Damenspielclub war soeben in eifrigster Arbeit begriffen, als ein Herr in elegantestem Salonanzuge mit dem frappanten Exterieur eines der bekanntesten Spielhöllen-Entdecker der Polizei in den Salon eindrang und in üblicher Weise Karten und Geld saisirte und die erschreckten Theilnehmerinnen des Spielclubs — notirte. Als unser Künstler nach Hause kam, fand er die Gattin in größter Verzweiflung und konnte ihre Beichte zugleich mit dem feierlichen Versprechen entgegennehmen, nie mehr eine Karte zu berühren, wenn nur die peinliche Affaire beigelegt und der Herr Commissar von der Erstattung einer Anzeige abgehalten werden könnte. Das machte sich nun leichter, als es sonst in solchen Fällen möglich zu sein pflegt, denn den gestrengen Commissar hatte der Freund von der Bühne mit gewohnter Virtuosität — gemimt und so wurde die Affaire bei einigen Flaschen guten Bordeaux „begraben". Die Episode darf heute erzählt werden, da die Gefahr eines Rückfalles nicht zu besorgen ist und auch die beiden Verschwörer der geheilten jungen Frau ihren Coup gebeichtet haben.

waren, daß hier die zuerst von Reusch beschriebenen Druckerscheinungen vorliegen, welche in Folge von Zwillingsverwachsungen entstehen und mit der Bildung von Kanälen begleitet sind, deren Entstehung und Lage im Krystall von G. Rose beschrieben werden. Diese Verwachsungen rufen die Erscheinungen polarisirten Lichts hervor, welche bei gewisser Stellung der Blättchen ausgezeichnet zu beobachten sind und in demselben unzählige, in Regenbogenfarben spielende Rhomboederchen aufleuchten lassen. — Die Krystalle vom Mühlberg gaben ein bemerkenswerthes Beispiel von der Aufeinanderfolge verschiedener Bildungen von Kalkspath, deren Krystalle sich systematisch zu dem ursprünglichen Hauptrhomboeder anlagern. Vorliegend sind es die Skalenoeder zweier Bildungszeiten und verschiedener Ordnung, von denen die später gebildeten Krystalle die jüngeren Skalenoeder umhüllen, an einzelnen aber als ganz kleine Kappen aufgesetzt sind und in dieser Stellung eine auffällige Bildung darbieten.

Geheimer Bergrath **Althaus** machte auf ein interessantes Vorkommen olivinreichen Basaltes in einem Steinbruche von Frau Oberamtmann Ackermann dicht am Bahnhofe Langenöls aufmerksam. In dem Steinbruche ist der Contact mit dem von dem Basalte durchbrochenen Schiefergebirge aufgeschlossen. Große Blöcke eines ähnlich olivinreichen Basaltes finden sich in südlicher Richtung bis Neu-Warnsdorf und Stöckicht an den Feldwegen von Friedersdorf und Langenöls, besonders aber in großer Zahl in den nach Friedersdorf und Neu-Schweinitz führenden Thalschluchten zerstreut. Die Richtung und das Zusammenvorkommen mit großen Quarzit-Geschieben des Diluvium lassen auf Verschleppungen durch Gletscher der Eiszeit schließen.

Herr Dr. H. **Kunisch** berichtete über die zwei jüngsten Tiefbohrungen von Breslau, welche vergangenen Herbst zum Zweck der Förderung unterirdischen Wassers nicht ohne Erfolg niedergebracht wurden. Das eine Bohrloch befindet sich auf dem Grundstücke der Actiengesellschaft „Archimedes“ (Märkische Straße 72), das andere im Hofe der Actien-Sprit-Fabrik (Lange Gasse). Die Ergebnisse haben die von dem Vortragenden über die unterirdischen Wasserhorizonte von Breslau bereits 1885 (63. Jahresbericht Seite 152) ausgesprochene Meinung im Wesentlichen bestätigt. In beiden Bohrlöchern wurde die obere Grenze des Tertiärgebirges in einer Tiefe von 40—45 m angetroffen.

Derselbe Vortragende legte einen Humerus (Oberarmknochen) eines diluvialen Säugethieres (Bos primigenius?) vor, welcher jüngst im Sande am Wehre der Lohe bei dem Dorfe Lohe, unweit Breslau, aufgefunden wurde.

Derselbe sprach schließlich über das sparsame Vorkommen von Calcit-Krystallen im oberschlesischen Muschelkalke und legte unter anderen eine aus dem Steinbruche des Herrn Kluczny zu Krappitz stammende Stufe vor, welche wohl die schönsten Krystalle enthält, die bis jetzt aus dem genannten Gebiete bekannt geworden sind. Neben mehr als fünfzig wasserhellen, hirse- bis graupekorngroßen Kryställchen, welche zu genauen Messungen geeignet erscheinen, sind auf einer gelblichgrauen Kalksteinunterlage aufgewachsen zwei wasserhelle, ungefähr zolllange und fingerdicke Krystalle von prismatischem Habitus. Die sechsseitige Säule zeigt in ihren Endigungen ziemlich deutlich zwei stumpfe Rhomboeder und ganz untergeordnet Skalenoeder. Bei genauerem Zusehen gewahrt man, daß die scheinbar einfachen Krystalle in der That Contact-Zwillinge mit parallelen Axensystemen sind. Die deutlich erkennbare Zwillingsgrenze liegt genau in der halben Höhe des hexagonalen Prismas und erhöht das symmetrische Aussehen der Krystallkörper.

Von Herrn Generalagenten A. **Langenhan** wurde ferner die rechte, nahezu vollständige Unterkieferhälfte eines Placodonten (Sauriers mit Platten- oder Pflasterzähnen), wahrscheinlich des Placodus gigas (Agassiz), aus dem unteren Muschelkalke von Gogolin OS. mit drei sehr schön erhaltenen, großen Backen-Zähnen und darunter befindlichen, zum Theil sichtbaren Ersatzzähnen vorgelegt. — Das seltene Stück gelangte mit einigen anderen Muschelkalk-Petrefakten durch die Güte des Herrn Elsner, Directors der Gogoliner Kalk-Actien-Fabrik, in den Besitz des Genannten. Ursprünglich war das Unterkieferfragment so in den sehr harten Muschelkalk eingebettet, daß nur die Ersatzzähne im Kiefer zu sehen waren, die pflasterartig aneinander stehenden Backenzähne aber erst mit Mühe blosgelegt werden mußten, was indeß in befriedigender Weise gelang. Das Vorkommen von Placodus-Zähnen wurde schon 1847 durch Mentzel und später durch Dr. H. Eck in seinem Werke über den bunten Sandstein und Muschelkalk Oberschlesiens 1865 nachgewiesen; doch blieben Kieferstücke immer selten.

Bei der darauf folgenden Wahl der Sections-Secretäre für das nächste Etatsjahr wurden die bisherigen Secretäre Geheimrath Professor Römer und Poleck durch Acclamation wieder gewählt. Römer. Poleck.

—ββ= **Vom Hinter-Dom.** Die Regulirung der Scheitnigerstraße an der Stelle, wo dieselbe von der Hirschstraße durchschnitten wird, steht in nächster Zeit in Aussicht. Das in die Straßenflucht mit seiner ganzen Grundfläche einschneidende Haus Nr. 23 (Schumm'sche Branntweinbrennerei) wird nämlich binnen Kurzem zum Abbruch gelangen. Der dahinter gelegene, die Normalfluchten der Scheitnigerstraße und der Hirschstraße innehaltende stattliche Eck-Neubau Scheitnigerstraße 23 und Hirschstraße 24 ist schon im Bau fertig gestellt, so daß nach erfolgtem Abbruch des vorerwähnten alten Gebäudes, das in seiner Form noch an die einfachen Hinterdom-Architekturen erinnert, die schon fertigen Normalfronten voll zum Vorschein und zur Geltung kommen. Diese Wandlung wird auch dem Verkehr wesentliche Vortheile eröffnen, indem sowohl die Hirschstraße als die Scheitnigerstraße an Ausdehnung in die Breite gewinnen. Allerdings bleibt die Scheitnigerstraße noch durch die zwar nicht bebauten, aber in die Straße einschneidende Parzelle des Grundstückes 24a, welches einen Steinkohlenhof beherbergt, beengt. — Das Grundstück des „Wintergartens“, Scheitnigerstraße 11 und Gellhorngasse 2 ist fast ganz mit Neubauten bestellt. Ueberhaupt hatte sich in den letzten Monaten auch auf den übrigen Julius Schottländer'schen Grundstücken (Nr. 2, 4, 6, 8, 10, 12 2c.) an der Gellhorngasse eine sehr lebhafte Bauthätigkeit entwickelt, wodurch ein bedeutendes Contingent neuer Wohnstätten für den Hinter-Dom erwächst.

□ **Sprottau,** 8. Jan. [Lehrerverein. — Statistisches.] Der „Freie Lehrerverein“, hervorgegangen aus der Mitte des Kreis-Lehrer-Vereins, hielt gestern seine erste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand die Berathung des Statuts. Zur näheren Prüfung desselben wurde eine Commission gewählt, welcher die Lehrer Bernhardt, Müller aus Sprottau und Höppner-Kortnitz angehören. Hierauf hielt der Lehrer Bleyer-Sprottau einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Beiträge zur individuellen Erziehung.“ — Von den Grauen Schwestern wurden im verflossenen Jahre 154 Kranke verpflegt; davon sind genesen 88, gestorben 3 (erleichtert 24, in Pflege verblieben 5. Tagpflegen wurden übernommen 1075, Nachtwachen 547. An Essen wurden 2005 Portionen verabreicht. — Drei Diakonissen verzeichnen während des letzten Jahres 510 Tagpflegen, 340 Nachtwachen. Die Zahl der Krankenbesuche betrug 2753. An bedürftige Arme sind 703 Portionen Suppe und 88,65 M. baar vertheilt worden. — In der evangelischen Parochie Sprottau wurden im verflossenen Jahre 308 Kinder, 159 Knaben und 149 Mädchen, geboren, getraut 75 Paare. Es starben 278 Personen, davon 149 Kinder. Die katholische Kirchgemeinde verzeichnet 78 Geburten, 10 Eheschließungen und 51 Todesfälle.

u. **Guhrau,** 9. Januar. [Vortrag. — Naturalverpflegung.] Im Rathhaussaale hielt gestern Abend Herr Director Dr. Lundehn aus Glogau für den hiesigen Handwerkerverein einen Vortrag. — In den drei Natural-Verpflegungsstationen des hiesigen Kreises wurden 614 Wanderer beherbergt, von denen 585 Handwerker waren, und denen 235 Mittags-, 388 Abend- und Frühstückportionen verabreicht wurden.

—l— **Strehlen,** 10. Jan. [Der Mörder Cementgießer Hoffmann aus Breslau] hat nunmehr eingestanden, den Mord in Manze begangen zu haben. Der von Hoffmann schwerverwundete Gastwirth Gräbner ist wider Erwarten beinahe vollständig hergestellt und wird nächstens das hiesige Krankenhaus verlassen. Hoffmann, der sich anfänglich durch große Frechheit auszeichnete, hat jetzt sein Benehmen vollständig geändert.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 10. Jan. [Landgericht. — Strafkammer I. — Bestrafter Widerstand.] Der Polizei-Inspector Herr von Oerthel inspicirte am Nachmittage des 10. October die Gegend am Freiburger Bahnhof. Zu dieser Zeit kam ein Kutscher mit zwei Pferden die Straße entlang. Er saß auf dem Handpferde und ritt in starkem Trabe. Herr von Oerthel bedeutete ihm, daß er gemäß den Bestimmungen der Straßenordnung langsam reiten müsse. Anstatt diese Ermahnung zu beachten, setzte der Kutscher die Pferde nur in noch schnellere Gangart. Der Schutzmann Brallentin erhielt nunmehr seitens des Inspectors den Auftrag, dem Kutscher nachzugehen und die Persönlichkeit desselben festzustellen. Als Brallentin in der Nähe des sogenannten Sammelbodens den Kutscher einholte, fragte er ihn zunächst nach Vor- und Zunamen. Der Kutscher weigerte die Namensnennung und wollte erst wissen, weshalb er den Namen angeben solle. Inzwischen kam der Inspector hinzu. Nach mehrfachen Hin- und Herreden erklärte der Kutscher endlich, er heiße Friedrich Bardehle. Der Herr Inspector hatte bereits Befehl gegeben, den Mann wegen seiner Renitenz zu verhaften. Bardehle stieg aber nicht vom Pferde ab, sondern gebrauchte beleidigende Worte gegen den Schutzmann. Während der Inspector anordnete, Schutzmann Brallentin solle event. den Mann vom Pferde herunterziehen, sammelten sich die auf dem Bahnhofsterrain befindlichen Kutscher und Spediteur-Arbeiter um die Streitenden. Sie Alle, es mochten etwa 20—25 Personen sein, nahmen eine sehr drohende Haltung insbesondere gegen den Inspector an. Es wurden verschiedene Rufe laut, welche eine Aufforderung zum Widerstande enthielten. Eine Anzahl Stimmen erklärten die Verhaftung für ungesetzlich oder mindestens für überflüssig. Bardehle wollte dem Schutzmann nicht folgen, weil er meinte, er müsse erst die Pferde seines Herrn abliefern. Da trat einer, der Kutscher Herrmann Obliego, aus dem Haufen und rief: „Gieb doch den Pferden einen Hieb und laß sie laufen, die Beamten können ja den angerichteten Schaden verantworten“. Schließlich übernahm ein anderer Kutscher die Pferde, Bardehle schimpfte zwar noch er setzte aber jetzt seiner Abführung keinen Widerstand mehr entgegen.

Aus dem eben beschriebenen Vorgang entstand gegen Bardehle und Obliego eine Anklage wegen Beleidigung bezw. Widerstands gegen die Staatsgewalt und zwar wurde Obliego auf Grund des § 110 des Strafgesetzes: „Wer öffentlich vor einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen auffordert“ und Bardehle aus § 113 angeklagt.

In der heut vor der ersten Strafkammer stattgehabten Verhandlung bekundeten Herr von Oerthel und Schutzmann Brallentin eidlich, es sei die Verhaftung des Bardehle schon um deswillen nothwendig gewesen, weil sonst bei der drohenden Haltung der übrigen Kutscher die ärgsten Ausschreitungen zu befürchten waren. Zwei als Schutzzeugen geladene Kutscher stellten die Sache so dar, als hätte eine Gefahr für die Beamten gar nicht vorgelegen. Diese beiden Zeugen wurden als der Theilnahme an dem Exceß verdächtig bezeichnet und demgemäß nicht vereidet.

Der Staatsanwalt brachte für Bardehle eine Gesammtstrafe von 10 Monaten, für Obliego 3 Monate Gefängniß in Antrag.

Beide Angeklagte baten um mildere Strafe.

Der Gerichtshof erklärte das Verhalten der Angeklagten bei dem fraglichen Vorfall für eine freche Auflehnung gegen die öffentliche Ordnung, es wurde deshalb sogar noch die Erhöhung der beantragten Strafe beschlossen und zwar erhielt Bardehle für die Beleidigung und den Widerstand insgesammt 1 Jahr Gefängniß, für die Uebertretung der Straßenordnung außerdem 30 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Haft zuerkannt; Obliego wurde wegen Widerstands zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt; gleichzeitig wurde wegen der Höhe der Strafe die Haftnahme beider Angeklagten angeordnet.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Vom Kronprinzen.

* **San Remo,** 11. Januar. Das Befinden des Kronprinzen ist ein günstiges. Der Kronprinz unternahm heute wieder einen Spaziergang. Prinzessin Luise, Schwester unserer Kronprinzessin, ist hier eingetroffen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. Januar. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den halbstündigen Besuch des Prinzen Wilhelm. Das Befinden des Kaisers war während des gestrigen Nachmittags zufriedenstellend. In der vergangenen Nacht war der Schlaf des Kaisers mehrfach unterbrochen.

Berlin, 11. Januar. Unter den Vorlagen, welche auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung stehen, befindet sich der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches.

Petersburg, 11. Januar. August Kekulé, Professor in Bonn, und Professor Brugsch in Berlin wurden zu correspondirenden Mitgliedern der hiesigen Akademie für Wissenschaften gewählt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 10. Jan., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,65 m, U.-P. — 0,35 m.
— 11. Jan., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,73 m, U.-P. — 0,28 m

Literarisches.

Zeitschrift für das deutsche Baugewerbe. Mit Beginn ihres zweiten Jahrganges ist dieselbe in den Besitz der Verlagsbuchhandlung von Max Woywod, hierselbst, übergegangen. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich die Zeitschrift in der Zeit ihres bisherigen Bestehens, besonders in Schlesien und Posen einen zahlreichen Leserkreis erworben, aber auch in Sachsen, Hannover und Thüringen bereits festen Fuß gefaßt. Entgegen ihrer bisherigen Erscheinungsweise werden in der Folge wöchentlich zwei Nummern herausgegeben werden. In der redactionellen Leitung sind aber Aenderungen nicht getroffen worden. — Die erste uns vorliegende Nummer dieses Jahres bietet ein interessantes und reichhaltiges technisches Material.

„Elektrotechnisches Echo“, Organ für die Fortschritte der angewandten Elektricitätslehre ist der Titel einer neuen reich mit Holzschnitten illustrirten Zeitschrift, die sich zur Aufgabe gestellt hat, über alles Wichtige aus allen Ländern zu referiren. Der Inhalt der ersten Nummer war Eliesons elektrische Lampe. — Der gegenwärtige Stand der Accumulatoren-Frage. — Maschine und Bogenlampe System Lever. — Gewicht und Leistung der Dynamomaschinen. — Ueber Schnelltelegraphie. — Reckenzaun's Motor. — Die Versammlung der British-Association zu Manchester. — Kleine Mittheilungen. — Neue Bücher. — Inserate. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

4 **Breslau,** 11. Januar. [Von der Börse.] Die Börse blieb wiederum in hohem Grade geschäftslos. Von keiner Seite kam irgend welche Anregung, so dass die Course vollständig stagnirten. Bei keinem Papiere trat irgend welche Bewegung ein, die Preise blieben aber trotzdem gut behauptet. Da Berlin gleichfalls grosse Apathie meldete, so vollzog sich der Schluss still und farblos.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 139¼—139 bez., Ungar. Goldrente 78⅛—78—78⅛ bez., Ungar. Papierrente 66⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 90⅛—90 bez., Donnersmarckhütte 44⅛ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 60⅛ bis 60¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 78⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 91⅞ bez., gestern 92[illegible]/8—91¾ bez., Orient-Anleihe II 53 bez., Russ. Valuta 176½—¼ bez., Türken 13¾ bez., Egypter 74⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 139, 25. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 11. Januar, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 139, 40. Staatsbahn 81, 60. Lombarden 34, 20. Laurahütte 89, 90. 1880er Russen 78, 10. Russ. Noten 176, —. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 90. 1884er Russen 91, 90. Orient-Anleihe II 53, 10. Mainzer 99, 20. Disconto-Commandit 191, 60. 4proc. Egypter 74, 40. Ruhig.

Wien, 11. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 270, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 25. 4proc. ungar. Goldrente 97, 45. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 11. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 210, 60. Lombarden 84, —. Galizier 193, —. Oesterr. Silberrente 80, 90. Marknoten 62, 25. 4% ungar. Goldrente 97, 30. Ungar. Papierrente 82, 80. Elbethalbahn 158, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 11. Januar. Mittags. Creditactien 214⅞. Staatsbahn 169⅝. Lombarden —, —. Galizier 155½. Ungarische Goldrente 78, —. Egypter 74, 30. Laura —, —. Schwach.

Paris, 11. Januar. 3% Rente 81, 17. Neueste Anleihe 1872 107, 60. Italiener 94, 45. Staatsbahn 421, 25. Lombarden —, —. Egypter 374, 68. Ruhig.

London, 11. Januar. Consols 103, [illegible] [illegible]sen 93⅛. Egypter 73⅞. Nebel.

Wien, 11. Januar. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	10.	11.
Credit-Actien ..	270 10	269 30
St.-Eis.-A.-Cert.	212 75	211 60
Lomb. Eisenb..	84 50	84 —
Galizier	193 —	193 —
Napoleonsd'or .	10 03½	10 04

Cours vom	10.	11.
Marknoten	62 22	62 30
4% ung. Goldrente .	97 40	97 20
Silberrente	80 90	80 90
London	126 75	126 80
Ungar. Papierrente.	83 —	82 90

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 11. Januar 1888.

Berlin, 11. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	10.	11.
Mainz-Ludwigshaf. .	100 —	99 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 40	78 10
Gotthardt-Bahnexcl,	124 70	118 40
Warschau-Wien....	137 30	138 —
Lübeck-Büchen	154 75	154 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	52 80	52 80
Ostpreuss. Südbahn.	107 70	107 50
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	90 70	— —
do. Wechslerbank.	99 —	— —
Deutsche Bank.....	163 90	163 90
Disc.-Command. ult.	191 50	191 10
Oest. Credit-Anstalt	139 10	139 —
Schles. Bankverein.	109 10	108 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Bierbr. Wiesner	44 90	44 90
do.Eisenb.Wagenb.	98 —	97 —
do. verein. Oelfabr.	71 —	70 50
Hofm.Waggonfabrik	90 —	90 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 50	92 20
Schlesischer Cement	163 40	162 50
Bresl. Pferdebahn..	131 —	131 —
Erdmannsdrf. Spinn.	55 —	56 —
Kramsta Leinen-Ind.	113 40	112 —
Schles. Feuerversich.	2010—	2000—
Bismarckhütte	128 —	127 —
Donnersmarckhütte.	44 50	44 40
Dortm. Union St.-Pr.	68 —	68 —
Laurahütte	90 25	89 75
do. 4½% Oblig.	103 10	103 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	116 20	115 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	59 70	60 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	137 50	139 —
do. St.-Pr.-A.	138 10	139 50
Bochum.Gussstahl.ult	135 —	134 20
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	58 50	58 —
Redenhütte Act.....	— —	— —
do. Oblig...	102 60	103 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 70
do. do. 3½%	100 70	100 70
Preuss. Pr.-Anl. de55	147 —	146 50

Cours vom	10.	11.
Pr.3½%St.-Schldsch	100 20	100 10
Preuss.4%cons. Anl.	107 10	107 —
Prss. 3½% cons. Anl.	101 10	101 10
Schl.3½%Pfdbr.L.A	99 —	98 60
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 20
Posener Pfandbriefe	102 10	102 —
do. do. 3½%	98 50	99 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	99 90	99 90
do. 4½% 1879	104 20	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 80	103 30
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	47 80	47 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	95 20	95 10
Oest. 4% Goldrente	88 70	88 60
do. 4⅕% Papierr.	62 80	62 90
do. 4⅕% Silberr.	65 30	64 80
do. 1860er Loose.	111 90	111 80
Poln. 5% Pfandbr..	54 50	54 30
do. Liqu.-Pfandbr.	49 20	49 10
Rum. 5% Staats-Obl.	92 70	92 50
do. 6% do. do.	104 90	104 20
Russ. 1880er Anleihe	78 30	78 30
do. 1884er do.	92 20	92 20
do. Orient-Anl. II.	53 30	53 10
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	84 20	84 —
do. 1883er Goldr.	106 50	106 40
Türkische Anleihe.	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	78 —	77 70
do. Loose........	30 50	30 10
Ung. 4% Goldrente	78 50	78 20
do. Papierrente ..	6[illegible] 70	66 50
Serb. amort. Rente	77 90	77 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 40	160 55
Russ. Bankn. 100 SR.	176 60	176 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 28	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 30	160 50
do. 100 Fl. 2 M.	159 30	159 55
Warschau 100 SR 8 T.	176 15	175 90

[illegible] Discont 1⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 11. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesch der Breslauer Zeitung.] Matt, besonders Bergwerke.

Cours vom	10.	11.
Oesterr. Credit. . ult.	139 12	139 —
Disc.-Command. . ult.	191 37	190 87
Berl.Handelsges. ult.	152 50	151 75
Franzosen ......ult.	85 12	84 75
Lombarden .....ult.	34 25	34 25
Galizier .. ..ult.	77 75	77 62
Lübeck-Büchen .ult.	154 62	153 50
Marienb.-Mlawkault.	51 62	51 62
Ostpr.Südb.-Act. ult.	69 62	69 12
Mecklenburger . .ult.	129 50	128 —

Cours vom	10.	11.
Mainz-Ludwigsh. ult.	99 75	98 87
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	67 75	66 87
Laurahütte .....ult.	89 87	89 —
Egypter ....ult.	74 25	74 25
Italiener........ult.	94 87	94 75
Ungar. Goldrente ult.	77 87	77 62
Russ. 1880er Anl. ult.	78 —	78 —
Russ. 1884er Anl. ult.	91 87	91 87
Russ. II.Orient-A. ult.	53 —	53 —
Russ.Banknoten . ult.	176 25	176 —

Producten-Börse.

Berlin, 11. Januar, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 168, 50, Mai-Juni 171, —. Roggen April-Mai 124, 50, Mai-Juni 126, 50. Rüböl April-Mai 48, —, Mai-Juni 48, 30. Spiritus April-Mai 99, 60, Mai-Juni 100, 30. Petroleum Januar-Februar 25, 40. Hafer April-Mai 116, 50.

Berlin, 11. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.
Weizen. Höher.		
April-Mai........	167 75	169 50
Mai-Juni	170 25	172 —
Roggen. Besser.		
Januar-Februar ..	118 50	119 25
April-Mai	124 50	125 25
Mai-Juni	126 50	127 25
Hafer.		
April-Mai	116 —	117 —
Mai-Juni	118 —	119 —

Cours vom	10.	11.
Rüböl. Fester.		
April-Mai	47 90	48 —
Mai-Juni	48 20	48 30
Spiritus. Besser.		
loco (versteuert)	97 70	97 40
do. 50er	— —	— —
do. 70er.........	31 70	31 60
April-Mai	99 80	100 10
Mai-Juni	100 50	100 80

Stettin, 11. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.
Weizen. Fest.		
April-Mai	170 50	171 50
Juni-Juli	174 —	174 50
Roggen. Behauptet.		
April-Mai	120 50	121 —
Juni-Juli	124 —	124 50
Petroleum.		
loco (verzollt)....	13 —	13 —

Cours vom	10.	11.
Rüböl. Unveränd.		
Januar..........	47 50	47 50
April-Mai	48 20	48 20
Spiritus.		
loco ohne Fass...	96 70	97 —
loco mit 50 Mark Consumsteuerbelast.	48 —	47 80
loco mit 70 Mark	31 20	31 20
April-Mai	99 —	99 —

Freiburg i. Schl., 10. Januar. [Productenbörse von Max Basch.] Der heutige Getreidemarkt verkehrte ohne Anregung bei unveränderten Preisen. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 15,00 bis 16,50 M., Gelbweizen 15,00—16,00 M., Roggen 10,50—11,50 M., Gerste 11,00—13,00 M., Hafer 9,00—10,00 M. Alles pro 100 Klgr. — Rothklee 30—35—40 Mark, Schwedischer Klee 30—34—42 Mark pro 50 Klgr.

Gleiwitz, 10. Jan. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 16,30—16,00—15,50 M., do. gelb 16,00—15,75—15,50 Mark, Roggen 11,80—11,50—11,25 Mark, Gerste 12,00—11,00—10,00 Mark, Hafer 10,50—10,00—9,50 Mark, Erbsen 14,00 bis 12,00—11,00 Mark, Lupinen 7,25—7,00 Mark. — Bei geringem Angebot wenig Geschäft. Hafer höher, sonst alles unverändert.

Glasgow, 11. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42, 3.

Handels-Zeitung.

*** Rumänische Finanzen.** Das Budget für 1888—89, welches der Kammer durch den Finanzminister vorgelegt worden ist, schliesst in Einnahmen und Ausgaben mit 176,38 Mill. Frs., d. i. um 35,50 Mill. Frs. höher als für das Vorjahr. Unter den Ausgaben sind für den Dienst der Staatsschuld 63,81 Mill. Frs. vorgesehen. — Ueber das realisirte Budget für 1886—87 wird summarisch angegeben, dass die Gesammt-Einnahmen 136,77 Mill. Frs. und die Ausgaben 129,42 Mill. Frs. betrugen, so dass also ein Ueberschuss von 7,35 Mill. Frs. resultire. (Nat.-Z.)

*** Das Confectionsgeschäft,** so schreibt die „B. B.-Ztg." de dato Berlin, 10. Januar, steht augenblicklich vollständig unter dem Einflusse des Exportverkehrs. Amerikanische und englische Einkäufer befanden sich resp. befinden sich noch in ziemlich grosser Anzahl in unserer Stadt. Aus den Vereinigten Staaten sind verschiedene neue Kunden erschienen, während diejenigen, welche uns seit geraumer Zeit besuchen, hier grössere Ordres placirten als ehedem. Das Frühjahrsgeschäft an sich ist für den Exportverkehr, namentlich aber für den amerikanischen, allerdings nur wenig bedeutend; überhaupt hat unser Verkehr mit den Vereinigten Staaten in der Confectionsbranche erheblich nachgelassen, versandten wir doch im letzten Fiscaljahr nur noch für 636 372 Doll. dorthin, eine verschwindend kleine Summe im Vergleich zu der Gesammtbewegung unserer Confection, immerhin aber ist, wenn wir das Vorjahr im Auge behalten, für diesmal eine Vergrösserung der Umsätze zu constatiren, namentlich wurden mehr bessere Genres gekauft. Jaquets, Umhänge und Fichus in Tuch-, Stockinettestoffen, in Kammgarn- und seidengemischten, in seidenen und Peau de soie-, in Tüll- und Gazestoffen wurden hauptsächlich bestellt, man wählte matte Garnirungen, aus Soutache und Schnur hergestellt, in Verbindung mit reichen Passementrien, wollenen und seidenen Spitzen, auch Perlbesätze wurden noch aufgenommen. Die englischen Aufträge, die unseren Confectionären im December ertheilt wurden, übertreffen ebenfalls diejenigen des Vorjahres, auch an unserem Markte sind englische Einkäufer erschienen, welche umfangreiche Ordres placiren. In England wurden hauptsächlich anschliessende Tuch- und Stockinette-Jaquets und schwarze Umhänge aus Kammgarnstoffen bestellt. Dadurch, dass der Jaquetartikel in diesem Frühjahr eine sehr grosse Rolle spielt, ist unserem Markte eine ausserordentliche Chance geboten, denn dieser wird nirgends so vorzüglich hergestellt als gerade bei uns, während wir für die Sommersaison in den Umhängen, Fichus etc. in England mit der Selbstfabrikation und mit dem Pariser Mitbewerb zu rechnen haben. Man glaubt in England überhaupt an eine Aufbesserung des Geschäfts im Allgemeinen. Diese gute Disposition wird sich allerdings erst voll zur Wintersaison Bahn brechen, wo die Ansprüche des englischen Marktes weit grössere sind als im Frühjahr. Das deutsche Geschäft, obwohl es den Hauptheil unserer Umsätze ausmacht, tritt augenblicklich noch nicht mit voller Kraft hervor, doch wird es viel früher einsetzen als sonst, da wir Ostern diesmal schon am 1. April feiern. Die Reisenden befinden sich auf der Tour und ihre Berichte lauten ziemlich zuversichtlich. Die Confection hat zwar diesmal noch mehr Reisende entsendet als sonst, wie man überhaupt bestrebt ist, das inländische Geschäft zu cultiviren, für unseren Platz ist jedoch der persönliche Einkauf am Markte der am meisten ins Gewicht fallende. Aus der Schweiz, Holland und Belgien sind ebenfalls die gewohnten Ordres eingetroffen, über sonstige Bewegung ist wenig zu berichten, einige canadische Einkäufer besuchten uns. Unsere hiesige Stofffabrikation ist mittelmässig beschäftigt, das hat wohl hauptsächlich darin seinen Grund, dass es nur wenige bestimmte Stoffe sind, die hier fabricirt werden, welche bisher verlangt wurden. Die Fabrikanten solcher sind allerdings mit Ordres versehen, namentlich sind es Stockinettes, sogenannte Neigestoffe und Cheviots, die vom hiesigen Platz verlangt werden. Rheinische und schlesische Tuche, Geraer, Greizer, Elberfelder Kammgarnstoffe, seidene Gewebe (Elberfeld, Crefeld) sind bisher am meisten berücksichtigt worden. Für Regenmäntelstoffe herrscht vorzügliche Meinung, da der fertige Regenmantel überall ausgezeichnete Aufnahme findet. Verschiedene Fabrikanten beschäftigen sich schon mit der Wintermusterung, über die ersten Versuche ist es allerdings noch nicht hinausgekommen. Es fehlt an einem Stapelartikel, den man in grossen Massen vorräthig arbeiten kann, wahrscheinlich dürften sich die sogenannten Schattenstoffe zu einem solchen herausarbeiten. Ueber unsere grosse Tricotbranche können wir Günstiges berichten, ausländische und inländische Aufträge sind bisher in ziemlich befriedigender Weise eingegangen. Für amerikanischen Consum ist die Beschäftigung ziemlich lebhaft und zwar wider Erwarten, da man an eine umfangreiche Aufnahme des Tricotartikels zuerst nicht glaubte. Aus England sind mässige Bestellungen eingegangen, die wohl aber, wenn die Saison beginnt, noch umfangreichere Nachbestellungen im Gefolge haben dürften. Wir haben für Spanien, Paris, Canada, Süd-Amerika ziemlich gute Ordres in Händen, und aus den anderen Ländern sind sie ebenfalls normal eingegangen, auch unsere deutschen Kunden gehen auf den Artikel stärker ein als im Vorjahre. Es sind hauptsächlich die vielen neuen Façons (Blousen- und Schnebbentaille), dann auch geschmackvolle Stoffe (feine Streifen), welche die Kauflust anregen und dem ganzen Artikel einen neuen Impuls gegeben haben. Auf dem Rohstoffmarkt kommt eine festere Stimmung immer mehr zum Ausdruck. Die Posamentenbranche hat reichlich zu thun; es sind ihr englische und amerikanische Aufträge zugekommen; ausserdem consumirt die hiesige Mäntel-, Kleider- und Tricotconfection Posamenten, Verschnürungsartikel in ganz ausserordentlichem Masse.

*** Officieller Saatenstandbericht.** Provinz Schlesien:

1) Reg.-Bez. Breslau: Wenngleich mit der Winterbestellung der Felder wegen herrschender Dürre erst spät begonnen werden konnte, haben sich die Saaten unter dem Einfluss der milden und feuchten Herbstwitterung, welche mit nur einmaliger Unterbrechung von wenigen Frosttagen bis in den December hinein dauerte, im Allgemeinen ziemlich kräftig und gleichmässig entwickelt und sind gut in den Winter gekommen. Dieselben haben durch den vor Kurzem eingetretenen starken Frost und Schneefall nicht gelitten und berechtigen fast durchweg zu den besten Hoffnungen, zumal auch die Vorbereitung des Ackers für Aufnahme der Frühjahrssaaten in ausgedehnter Weise hat erfolgen können.

2) Reg.-Bez. Liegnitz: Die Saaten, welche in dem ausgetrockneten Boden sich nicht zu entwickeln vermochten, wuchsen Anfangs schwach und langsam, kräftigten sich jedoch später allmälig und waren bei Beginn des scharfen Frostwetters soweit erholt, dass für ihre Ueberwinterung nichts zu befürchten ist, zumal noch vor dem Eintritt der strengen Kälte ein mehrere Tage anhaltender starker Schneefall eine schützende Decke über die Felder gebreitet hat. Auch die Vorbereitung der Aecker für die Aufnahme der Frühjahrsaussaat konnte während der ungewöhnlich milden Temperatur der letzten Herbstwochen überall rechtzeitig erfolgen.

3) Reg.-Bez. Oppeln: Die Bestellung der Wintersaaten ist durch die nasse und kalte Witterung, namentlich im October, erheblich verzögert worden, hat aber doch überall noch rechtzeitig vollendet werden können, da erst in den letzten Wochen des December stärkerer Frost eintrat. Nur sind die Saaten im Allgemeinen weniger kräftig als sonst in den Winter gekommen.

Provinz Posen.

1) Reg.-Bez. Posen: Die milde Witterung, welche fast bis zum Schluss des vierten Quartals des Jahres 1887 andauerte, hat die Bestellung der Wintersaaten sehr erleichtert und zum Theil ermöglicht, Vorarbeiten für die Frühjahrsbestellung zu machen und Meliorationsarbeiten auszuführen. Die Wintersaaten haben sich in Folge der milden Witterung gut entwickelt und sind jetzt durch eine starke Schneedecke gegen den Frost geschützt.

2) Reg.-Bez. Bromberg: Die Herbstwitterung war für die Vorbereitung der Aecker zur Frühjahrssaat recht günstig. Da mit geringen Unterbrechungen bis in den December hinein gepflügt werden konnte, so ist die herbstliche Feldarbeit überall in bester Weise zum Abschluss gekommen. Das Wachsthum der jungen Saaten ist durch stärkere Niederschläge zu Ende des October und im November bedeutend befördert worden, so dass der um Mitte November eintretende scharfe Frost die meisten Saaten bereits gut entwickelt vorfand. Ein üppiger Saatenstand ist im Allgemeinen nur auf warmem Boden und dort vorhanden, wo die Aussaat bereits im September erfolgte und die Niederschläge im October etwas ergiebiger ausgefallen sind. Die Octobersaaten, besonders auf Kleeacker, sind meistens nicht üppig gewachsen, aber kräftig bestockt. (D. R.-A.)

Ausweise.

*** Oesterr. Südbahn.** Ausweis der Südbahn vom 3. bis 10. Januar. Einnahme 531 016 Fl., Plus 46 883 Fl.

Marktberichte.

Mailand, 7. Januar. [Seide.] Gleich allen anderen Branchen litt auch das hiesige Rohseidengeschäft unter den politischen Befürchtungen kriegerischer Zusammenstösse. Das neue Jahr bringt zwar ziemlich viel Nachfrage, doch sind die Preis-Ideen der Fabrik derart, dass sich der grösste Theil der Producenten von dem Verkauf zurückhalten muss. Trotz monatelanger Ruhe am Markte konnten sich die Vorräthe fertiger Seiden keineswegs ansammeln und die täglichen hohen Conditionsziffern beweisen, dass immer noch alte Lieferungscontracte laufen. (Frkf. Z.)

Manchester, 7. Januar. [Baumwoll-Garne und Stoffe.] Bisher zeigt das angefangene Jahr wenig Lebhaftigkeit, die Nachfrage zu laufenden Preisen ist sehr gering und die Meinungsverschiedenheiten zwischen Käufern und Verkäufern sind grösser als je. Fabrikanten klagen sehr über verringerten Nutzen, was nicht erstaunlich ist, da die Avance für mittlere Garne seit dem niedrigsten Stande der jüngsten 3 Monate auf 1 d p. Pfd. zu taxiren ist, während die gegenwärtigen Preise für die betreffenden Gewebe ihm nur etwa ¼—⅜ d p. Pfd. mehr bieten. Für die grossen östlichen Märkte bleibt der Begehr sehr ärmlich und es vollzogen sich nur sehr geringe Umsätze. Exportgarne waren heute weniger gesucht. Spinner sind indessen gut mit Ordres versehen und kein Anzeichen eines Druckes zu verspüren. Mittlere Zahlen von Twist und West Cops sind eine Kleinigkeit niedriger, einige Spinner verweigern aber auch darauf jede Concession. Water- und Ring-Warps sind ruhig, aber die Production verkauft sich glatt zu stetigen Preisen. Feinere Zahlen sind fest, zweifache Garne ruhig bei einem Abschlage von 1/16 d. Der Gewebemarkt ist durchweg ruhig. Für einzelne Gebiete liegen ziemliche Ordres vor, sind aber meist nicht ausführbar. Shirtings verkaufen sich ziemlich gut, namentlich beste Marken. Auch für Jaconnettes liegen beträchtliche Ordres vor, aber Preise sind nicht annehmbar. Beste Drucktücher sind stetig aber ruhig und auch in mittlern und geringeren Sorten sind die Umsätze gering. Köper sind matt und schwer verkäuflich. T. Cloths und Mexikaner bleiben ruhig aber im Preise unverändert. („B. T.")

Gross-Glogau, 10. Januar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Der heutige Landmarkt verkehrte in recht matter Haltung, so dass Preise sich kaum in unveränderter Höhe behaupten konnten. Es ist zu notiren für: Gelbweizen 15,40—16,20 M., Roggen 10,00—11,00 M., Gerste 9—11,50 M., Hafer 9,80—10,20 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

An der Getreidebörse hatte die geschäftliche Thätigkeit keinen Aufschwung genommen; dieselbe hatte sich sogar noch mehr eingeschränkt, so dass die Stimmung noch wesentlich matter als vorige Woche war. Das Geschäft war deshalb sehr geringfügig, und trotzdem das Angebot nicht allzu gross war, ist dennoch für Weizen, Roggen und Hafer eine Preisreduction eingetreten. Die Läger bei den Händlern sind sehr gross und ein selbst nur einigermassen lohnender Absatz hat sich noch nicht eingestellt. Gerste etwas fester. Futterartikel ruhig. Es ist zu notiren für: Weissweizen 15,80—16,70 M., Gelbweizen 15,60—16,40 M., Roggen 10,40—11,20 M., Gerste 9,50—12 M., feinste darüber, Hafer 10,00—10,50 Mark, Rapskuchen 11,60—12,20 M., Leinkuchen 13,60 bis 14,80 M., Futtermehl 7—8,00 M., Weizenkleie 7—7,50 M. (Detailpreise bis 80 Pf. höher.) Alles pro 100 Klgr.

Neustadt OS., 10. Januar. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war zwar auch schwach, aber besser als seine beide letzten Vorgänger befahren. Preise mit Ausnahme von Hafer, der neuerdings anzog, wenig verändert. Es wurden Preise wie folgt bezahlt per 100 Klgr.: Weizen 15—16 M., Roggen 10,75 bis 11,75 Mark, Gerste 9,80—12,50 M., Hafer 9,00—10,20 M.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Minna Birnbaum**, Herr Hauptmann **Duttenhofer**, Hirschberg.

Gestorben: Herr Justizrath **Julius Rindfleisch**, Bernburg. Stiftsdame Frl. **Clothilde Freifrl. v. Hammerstein**, Fischbeck. Fr. **Auguste v. Goellnitz**, geb. Olberg, Warmbrunn. Frl. **Martha Gehring**, Gr.-Ziethen. Hofopernsängerin Frl. **Johanna von Ghilany**, Charlottenburg. Herr Prem.-Lieut. a. D. **Wilhelm Witte**, Berlin. Herr stud. rer. ing. **Otto Bormkam**, Luckenwalde.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Frau Rtgtsbes. von Liebe, Seichau.
Frau Fabrikbesitzerin Güttler, Reichenstein.
Dr. Friedländer, Breslau.
Ephraim, Kfm., Cottbus.
Frommelt, Kfm., Berlin.
Kaufmann, Kfm., Mannheim.
Berthold, Kfm., Sagan.
Arzt, Kfm., Treuen.
Friedländer, Kfm., Glogau.
Kauffmann, Kfm., Königstein.
Gaute, Kfm., Bielefeld.
Sundheimer, Kfm., Frankfurt a. M.
Fränkel, Kfm., Lauban.
Weinberg, Kfm., Kempen.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Kessel, Rtgtsbes., n. Fam., Ober-Glauche.
Winter, Kfm., Elberfeld.
Feige, Kfm., Beuthen OS.
Schippan, Fabrikbes., Freiberg i. S.
Kerner, Kfm., Crefeld.
Schön, Fabrik., Sielce.
Alers, Ing., Berlin.
Heine, Kfm., n. S., Rothenburg.
Cohn, Kfm., Berlin.
Krooß, Kfm., Leipzig.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Roon, Oberst u. Regts.-Commdr., Glogau.
Lübek n. Gem., München.
Lauke, Director, Trendelbusch.
Meyerhoff, Fabrikbes., Lodz.
Heise, Kfm., Berlin.
Ory, Posen.
Schneege, Kfm., Posen.
Lundwill, Baumstr., Troppau.
Rosenthal, Kfm., Czempin.
Klein n. Gem., Ungarn.
Thuns, Stud., Neudorf.
Paßburg, Technik r, Moskau.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Wächter, n. Gem., Zuckerfabrik-Dir., Roswadze.
Strauß, Kfm., Frankfurt.
Michalski, Kfm., Hirschberg.
Frau Kaufm. Monhaupt, Warmbrunn.
Schmitz, Kfm., Hückeswagen.
Schön, Kfm., Reichenbach.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. Januar 1888.

Wechsel-Course vom 11. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,10 B
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,345 bz
do. do.	4	3 M.	20,28 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	176,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,20 G
do. do.	4	2 M.	159,30 bz

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,60 B	107,60 G
do. do.	3½	100,75 B	101,00 B
Prss. cons. Anl.	4	106,90à107,00bz	107,00 bzG (kl. 107,10bz)
do. do.	3½	101,05 B	101,00à1,05 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,40 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,80 bz	104,00 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,30 G	99,50 bzG
do. Lit. A.	3½	98,95 bzB	99,00à99,10 bz
do. Lit. C.	3½	98,95 bzB	99,00à99,10 bz
do. Rusticale	3½	98,95 bzB	99,00à99,10 bz
do. altl.	4	102,25 B	102,25 bzB
do. Lit. A.	4	102,25 B	102,25 bzB
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	102,25 bz	102,25 bzB
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,25 B	102,25 bzB
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,20 B	102,20 bzG
do. do.	3½	98,40 bzG	98,60à70 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,10 B	104,15 bzB
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 bz	102,60 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	96,20 B	96,20 bzB
do. rz. à 100	4	102,10à15 bz	102,10 bz
do. rz. à 110	4½	112,30 B	112,15à10 bz
do. rz. à 100	5	103,75 B	103,65 bz
do. Communal.	4	101,85 bz	101,70 bz

Obligationen industrieller Gesellschaften.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Brsl. Strssb. Obl.	4	102,00 B	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	98,75 B	99,00 bz
Laurahütte Obl.	4½	103,25 B	103,10 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,50 bz	104,50 bz
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	100,90 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	88,75 bz	88,75 B
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	65,25à35 bz	65,40bzBkl.5,95bz
do. do. A./O.	4⅕	65,20 B	65,20 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	63,25 bz kl. fehlen.
do. Loose 1860	5	112,00 B	112,00 B
Ung. Gold-Rent.	4	78,60à50 bz	78,60à40bz 500r u. 100r fehlen.
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	66,75à90 bzB	66,85à90 bz
do. do. kl.	5	—	67,10 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,10 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	49,75 etw.bzB	49,20 bz
do. Pfandbr.	5	54,50 bz	54,25 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	84,40 B	84,05 bz
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,75 etw.bz	78,50 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	107,00 B	106,90 B
do. Anl. v. 1884	5	92,25 B	92,00 B
do. do. kl.	5	—	92,00 bz
Orient-Anl. II.	5	53,40 B	53,50 B
Italiener	5	94,90 G	95,75 B
Rumän. Obligat.	6	105,05 B	105,00 B
do. amort. Rente	5	92,70 G	93,00 B
do. do. kl.	5	—	93,70 bzG
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,70 G	conv. 13,70 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,75 bz	30,75 G
Egypt. Stts.-Anl	4	74,80 B	74,75 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,80 B	102,90 B
do. K.	4	102,80 B	102,90 B
do. 1876	5	102,80 B	102,90 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,90 bzB	102,90 B
do. Lit. E.	3½	99,60 G	99,90 bz
do. do. F.	4	102,90 bzB	102,90 B
do. do. G.	4	102,90 bzB	102,90 B
do. do. H.	4	102,90 bzB	102,90 B
do. 1873	4	102,90 bzB	102,90 B
do. 1874	4	102,90 bzB	102,90 B
do. 1879	4½	104,25 B	104,25 B
do. 1880	4	102,90 G	102,90 B
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,80 B	102,90 B
do. do. II.	4	103,20 G	103,20 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	160,65 bz	160,05 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	177,25 bzB	177,10 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Action.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	76,25 B	76,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	100,50 G	100,50 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	90,50 bz	90,75 B
do. Wechslerb.	5⅚	5½	99,25 B	99,50 etw.bzB
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	109,00 B	109,00 bz
do. Bodencred.	6	6	113,90à85 bz	113,75 etw.bzG
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅓	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	5½	6	—	—
Bresl. Strassenb.	5	5½	131,00 B	131,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	120,00 bz
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	98,00 G	98,00 G
Donnersmrckh.	0	0	44,40 B	44,25 bzB
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	60,65à10bzG	60,25à10à40bzG
Oppeln. Cement.	4¾	2	93,00 G	92,50 G
Grosch. Cement.	7	7	164,00 G	164,00 G
Schl. Feuervs.	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	99,90à85bzG	100,00 bzB
do. Leinenind.	7	—	113,00 G	113,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	5	107,75 etw.bz	107,25 etw.bzG
Laurahütte	⅓	½	90,50 B	90,25 G
Ver. Oelfabrik.	3½	4	71,50 B	71,50 B
Vorwärtshütte	0	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 11. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. ℛ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. ℛ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	—	15	80	15	30	15	10	14	90	14	70
Roggen	11	40	11	10	10	80	10	50	10	30	10	—
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	60	10	40	10	10	9	90	9	60	9	40
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine ℛ	feine ₰	mittlere ℛ	mittlere ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps	20	60	20	10	19	10
Winterrübsen	20	30	19	30	19	—
Sommerrübsen	21	30	20	30	19	20
Dotter	18	—	17	—	16	40
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	16	—	15	50	15	20

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochf. 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 115,00 Br., Januar-Februar 115,00 Br., April-Mai 119,00 Gd., Mai-Juni 122,00 Gd., Juni-Juli 126,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 105,00 Br., April-Mai 111,00 Br., Mai-Juni 113,00 Br., Juni-Juli 118,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 49,00 Br., April-Mai 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 46,90 Gd. 70er 30,20 Gd. April-Mai 49,80 Br. 70er —, Mai-Juni 50,50 Br. 70er —, Juni-Juli 51,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 12. Januar:
Roggen 115,00, Hafer 105,00, Rüböl 49,00 Mark, Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 11. Januar: 50er 46,90, 70er 30,20 Mark.

Magdeburg, 11. Januar. **Zuckerbörse.**

	10. Jan.	11. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	25,00—25,20	25,00—25,20
Rendement Basis 88 pCt.	23,75—24,00	23,75—24,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,50—21,00	19,50—21,00
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	29,50—29,75	29,50—29,75
Gem. Melis I.	28,75	28,75

Tendenz am 11. Jan.: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.